

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 135.

Sonnabend den 13. Juni

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Abonnements auf das laufende Quartal des „Merseburger Kreisblatt“ (mit seinen beiden Beiblättern: „Norddeutscher Wirthschaftsfreund“ u. „Unterhaltungsblatt“) werden jederzeit von allen Reichspostanstalten, in Merseburg von den Ausgabestellen, den Fernumträgern und der Expedition, Altendorfer Schulplatz 5 entgegen genommen.

Amthlicher Theil.

Verpachtung.

Die von der Domäne **Schladebach** abgetrennten Ackerpläne 1, 2, 3 und 5 von 8,587 ha Flächeninhalt sollen auf 6 Jahre vom **1. October 1885 bis zum 1. October 1891** in 35 einzelnen Parcellen

Donnerstag den 25. Juni cr., 9 Uhr Vormittags im **Gaf. Hofe zu Schladebach** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen, die Licitationsregeln, der Situationsplan nebst Vermessungsregister liegen auf der Domäne Schladebach zur Einsicht der Bietungslustigen aus und werden auch im Licitations-Termine selbst vorgelegt werden.

Merseburg, den 22. Mai 1885.

Königliche Domänen-Receptor.
Raumann.

Bekanntmachung.

Herr **Beck** hat sich in dankenswerthester Weise bereit erklärt, **armen und zahlungsunfähigen Zahnleidenden** hiesiger Stadt an jedem Montag, Vormittags von 8-9 Uhr, in einem Zimmer des Rathhauses, 2 Treppen hoch, zahnärztliche Hilfe **unentgeltlich** zu leisten. Arme Zahnpatienten können sich demnach schon vom nächsten Montag ab zur festgesetzten Zeit im Rathhause einfinden.

Mitglieder der hiesigen Krankenkassen sind von der unentgeltlichen Behandlung ausgeschlossen.
Merseburg, den 9. Juni 1885.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thonrohr-Kanals in der Lauchstädter-Straße soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden und sind versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift bis zum **17. Juni d. Js., Nachmitt. 5 Uhr** im Communalbüroau niederzuliegen.

Zeichnung, Kostenanschläge und Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Merseburg, den 10. Juni 1885.

Die Baudeputation des Magistrats.
Wilh. Kops.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 13. Juni.

* Die Blätter sind schon jetzt mit Betrachtungen über Wahlfragen und mit Erörterungen über die Stellung, welche die einzelnen Parteien im Wahlkampfe zu einander einzunehmen haben, erfüllt. Es werden Berechnungen über die besten Aussichten eines Bündnisses mit dieser oder jener Partei oder über die Nachteile desselben angestellt und daraus Schlussfolgerungen über die bei den Wahlen zu beobachtende Taktik gezogen. Das Ziel hierbei ist immer, den größtmöglichen Einfluß in dem zukünftigen Abgeordnetenhaus zu erhalten.

Wenn dieses Ziel auch an sich, vom Parteistandpunkt aus betrachtet, berechtigt sein mag, so wird doch durch das einseitige Hervorkehren derartiger parteitaktischer Tendenzen das Wahlgeschäft unter einen verkehrten Gesichtspunkt gestellt. Für taktische Erwägungen ist vor Allem jetzt, wo noch keine Spur von Wahlbewegung vorhanden ist, keine Zeit, sie werden erst am Schluß derselben in einzelnen Fällen und Wahlfreien von praktischem Werth sein. Andererseits aber können Berechnungen über die Machtverhältnisse der einzelnen Fraktionen überhaupt nicht die leitenden Gesichtspunkte für eine Wahlbewegung sein, bei welcher doch die Wählermassen die Hauptrolle spielen. Bei den Wahlen handelt es sich in erster Linie und vor Allem um die Stellung, welche der Einzelne oder eine Partei zu den großen Fragen der Gesetzgebung und des Staatslebens einnimmt. Was für ein Abgeordnetenhaus sich daraus entwickelt und welche Parteikombinationen sich daraus ergeben, kommt erst in zweiter Linie in Betracht; für die preussischen Wähler ist die Hauptsache, daß sie sich Rechenschaft geben über das, was nach ihrer Ueberzeugung dem Staate zum Besten gereicht, was bisher in dieser Beziehung geschehen und was zu erstreben ist.

Die Entscheidung hierüber kann für Niemanden schwer fallen, der bisher mit offenen Augen und warmem Herzen an der Entwicklung seines engeren Vaterlandes theilgenommen. Preußen ist die Grundsäule und mächtigste Stütze des deutschen Reichs, wie dieses andererseits den größten Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung Preußens ausübt. In dieser Wechselbeziehung sind die Aufgaben vorgezeichnet, welche die preussische Volksvertretung zu erfüllen hat: sie darf vor Allem nicht an der Macht der Krone, in welcher die Lebenskraft des preussischen Staates

ihren Ausdruck findet, rütteln oder rütteln lassen und nicht eine Machtverschiebung zwischen Krone und Parlament eintreten lassen. Preußen ist allein durch den monarchischen Gedanken groß geworden, in der Wahrung des monarchischen Prinzips liegt seine und des Reiches Stärke auch in der Zukunft.

Die wirtschaftliche Entwicklung, welche Preußen zum großen Theil vom Reiche empfängt, muß von der Volksvertretung in richtiger Weise nutzbar gemacht werden durch Entlastung der überlasteten Klassen und Produktionszweige. Zwanzig Millionen Mark Staatspersonalsteuer sind den untersten Klassen und weitere zwanzig Millionen Mark den Gemeinden an Steuern erlassen worden. Diese Entwicklung darf nicht unterbrochen, sie muß weiter geführt werden durch Erleichterung der Schulkassen und Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer, zumal dies der in den schwierigsten Verhältnissen sich bewegenden Landwirtschaft zu Gute kommen wird. An dem kräftigen Aufschwung von Handel und Verkehr hat das preussische Eisenbahnwesen, welches den preussischen Staatsgebanen so recht verkörpert und wie dieser alle seine Gegner zum Verstummen gebracht hat, auch ein selbstständiges großes Verdienst.

Preußen hat aber auch unabhängig vom Reich seine Aufgaben zu erfüllen. Die Decentralisation der Verwaltung und die Heranziehung weiterer Kreise der Bevölkerung zur Verwaltung und Erfüllung kommunaler Aufgaben, soweit sie mit der Staatseinheit verträglich ist, ist in dem größten Theil des preussischen Staatsgebiets durchgeführt, — ihre Fortsetzung und Vollendung in demselben Rahmen unter Anpassung an provinzielle Eigentümlichkeiten ist das nächste Ziel. Die Fortschritte, welche auf kirchenpolitischem Gebiete durch mancherlei Zugeständnisse an die Bedürfnisse und Interessen der katholischen Bevölkerung gemacht worden sind, bürgen dafür, daß der Staat von dem Geiste des Friedens befeelt ist, wie sie andererseits dem Staate keinerlei Verzicht auf die Wahrnehmung wichtiger eigener Interessen zugemuthet haben. Die Hoffnung, daß wir auf diesem Wege zum Frieden gelangen werden, darf nach wie vor aufrecht erhalten werden. Die fernere Pflege der Interessen auf dem Gebiete der Schule und der Kunst, die Berücksichtigung berechtigter Wünsche und Bedürfnisse der Lehrer und Beamten liegt in den alten preussischen Traditionen, welche noch durch keine, sich auf sog. moderne Ideen stützende, abfällige Kritik erschüttert worden sind oder etwas von ihrem Glanze verloren haben.

Diejenigen Parteien, welche sich bei der Verfolgung aller dieser Ziele als Hindernisse erwiesen haben, werden — wie man erwarten darf — angesichts der großen Erfolge dieser preussischen Staatspolitik bei den Wahlen einen schweren Stand haben. In ihren Blättern herrscht Muth-

Hierzu: Norddeutscher Wirthschaftsfreund Nr. 24.

lofigkeit, die nur mit dem Mergel darüber gepaart ist, daß es ihnen nicht gelingen ist, Preußen in andere Bahnen zu lenken. Die Politik der preussischen staatsrechtlichen Traditionen wird und muß auch in der Folge triumphieren, — diese hoch zuhalten, ist die beste Vorbereitung für die Wahlen.

* **Geschichts-Kalender.** Am 13. Juni 823 wurde Karl II., der Kable, Karolinger, Sohn Ludwigs I., des Frommen, aus dessen zweiter Ehe mit Judith aus dem Hause Belf, zu Frankfurt a. M. geboren — 1075 besiegt Heinrich IV. die Sachsen bei Hohenburg a. U. — 1525 Luthers Vermählung mit Katharina v. Bora. — 1532 Nürnberger Religionsfriede. — 1807 Gefecht bei Gollau; die Preußen schlagen die Franzosen. — 1849 starb die Sängerin Angelica Catalani. — 1876 starb der Zeichner Herbert König; geb. 1820 in der Niederbismarck bei Dresden. — 1877 Großherzog Ludwig III. von Hessen-Darmstadt †.

* **Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:** dem Landesstath Freiherrn von Winkingerodes-Knorr hier selbst den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen. — In dem Sessionszimmer der königlichen Regierung hier selbst fand Donnerstag Vormittag 11 Uhr Termin zur Verpachtung der königlichen Domaine Freiburg a. M. auf die Dauer der nächsten 18 Jahre statt. Das höchste Gebot gab der feyerliche Pächter, Herr Oberamtmann Siegel, mit 6260 Mark pro Jahr ab. Bisher betrug die jährliche Pachtsumme nur 6118 Mark.

* **(Unsere Rosen.)** In wenigen Tagen wird die Königin der Blumen, die Rose, ihre volle Pracht entfalten. Leider wird in diesem Jahre die herrliche Blume von einem Schmarroger arg heimgesucht. Es ist dies der Gartenlaubkäfer, oder auch der kleine Rosenkäfer, *Melolontha (Phyllopertha) horticola* genannt. Dieser kleine 9 bis 10 mm lange und 5,15 mm breite Käfer ist etwas flach, grau behaart, bläulich grün, auf den Flügeldecken rötlich braun und fein punktiert gestreift. An der äußeren Lade des Unterkiefers stehen 6 Zähne, oben 1 dann 2 und unten 3. Das getrennte Kopfschild ist von einer zarten Randleiste umgeben. Das Halschild paßt genau an die Wurzel der Flügeldecken und verengt sich nach vorn. Am Außenrande der schwarzen Vorderbeine hat der Käfer zweifelhafte Tarsen und an den größeren Klauen Doppelspitzen. — Im Mai und Juni erscheint der Käfer in den Gärten und verursacht durch seine Gefräßigkeit nicht unerheblichen Schaden, indem er die zarten Blumenblätter und Staubgefäße wegrißt und der Samenerzeugung nachtheilig wird. Er muß, wie alle übrigen Rosenfeinde, fleißig abgejagt, an trübigen Tagen in einen untergehaltenen Schirm abgeschüttelt und dann vertilgt werden.

* Die Ziehung 3. Klasse 172. Königlich Preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 23. Juni d. S.; die Erneuerung der Loosje hierzu muß bei Verlust des Anrechts bis zum 19. Juni Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung des Looses der Vor-Klasse geschehen.

* **(Glück.)** In Kossleben a. d. Unstrut hatte ein neunjähriges Schulmädchen für eine ersparte Mark sich heimlich ein Loos der Rothen Kreuz-Lotterie in Kassel gekauft. Auf das Loos ist der zweite Hauptgewinn, 20000 Mark, gefallen.

* **Vom 14. bis 16. Juni** soll in Berlin ein deutscher Innungstag stattfinden. An demselben können sich nicht nur Delegierte der Innungen und Handwerker-Vereinigungen, sondern auch einzelne selbstständige Handwerker und Freunde des Handwerks betheiligen, doch steht nur den ersteren ein Stimmrecht zu. Der Innungstag soll die gegenwärtige Lage des deutschen Handwerkerstandes in Berathung ziehen. „Wir stehen auf dem Standpunkte“, heißt es in dem vom Einberufungs-Komitee erlassenen Aufrufe, „das Gute, was das bestehende Innungsgesetz vom 18. Juli 1881 uns bietet, zum Wohle des Handwerks bestens auszunutzen und rein vom Boden gemachter praktischer Erfahrungen auf geeignete weitere gewerbegesetzliche Reformen zu dringen.“ Indem man Vertreter der verschiedensten Handwerksarten vereinigt, hofft man zu zeigen, daß, abgesehen von allen kirchlichen und politischen Meinungsverhinderheiten, das deutsche Handwerk doch in seinen Endzielen einig ist. Nur eine solche Einigkeit könne dasjenige Maß öffentlicher Achtung erobern, welches erforderlich sei, auf Regierung und Reichstag ein

bestimmten Einfluß auszuüben. Was die einzelnen Verathungsgegenstände betrifft, welche den Innungstag beschäftigen werden, so ist in erster Linie die Frage des Befähigungsnachweises und des Lehrlingshaltens zu erwähnen. Die Einführung eines Befähigungsnachweises war bekanntlich während der letzten Reichstagsession von den Abgeordneten Altkermann, Viehl und Genossen beantragt, welcher Antrag indessen nicht zur Erledigung kam, während der zweite Punkt bereits ebenfalls infolge eines Antrages der genannten Abgeordneten neu geregelt ist. Weiter will man über die Organisation des Handwerks sprechen; es gehört dahin die Frage der Fach- und gemischten Innungen, der Gliederung des Handwerks in Innungen und Innungsverbände, der Errichtung von Handwerkerkammern und eines Reichsinnungsamtes. Auch die Stellung des Handwerks zur Unfall- u. Krankenversicherung soll erörtert werden, sowie eine Reihe von Einrichtungen (Gefängniswesen, Militärwerkstätten, Submissionswesen, Hausfrauen), denen man theilweise einen schädigenden Einfluß auf das Gedeihen des Handwerkerstandes zuschreibt.

** **Um den kleinen Meistern, welche nur wenige Gesellen oder Gehilfen beschäftigen, die Wohlthaten der billigen und zuverlässigen Unfallversicherung zuzuwenden, ist in dem Unfallgesetz bestimmt worden, daß durch Statut den Meistern die Befugniß verliehen werden kann, sich selbst gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern.** Wer die Betriebsverhältnisse kennt, weiß, daß gerade die kleinen Meister denselben Gefahren ausgesetzt sind wie ihre Gesellen und Gehilfen, und daß sie auch zumeist nicht in solchen Vermögensverhältnissen sich befinden, um von selbst gegen die Folgen eines schweren Unfalls gesichert zu sein. Das Reichsversicherungsamt hat deshalb mit Recht Werth darauf gelegt, daß eine diesbezügliche Bestimmung in die einzelnen Statuten der neuen Berufsgenossenschaften aufgenommen werde. Die Glasberufsgenossenschaft, welche in den letzten Tagen in Berlin definitiv konstituiert wurde, hat diesem Wunsche in ihren Statuten Rechnung getragen.

* **Es kurlst immer noch eine beträchtliche Anzahl der unterm 11. Juli 1874 ausgefertigten (noch nicht auf Fapierpapier gedruckten) deutschen Reichskassencheine, namentlich Fünfmarkscheine.** Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß dieselben nur noch bis Ende dieses Monats von öffentlichen Kassen angenommen werden. Vom 1. Juli ab ist nur noch die königl. preuß. Kontrolle der Staatspapiere in Berlin ermächtigt, sie einzulösen. Wer also noch solche Scheine besitzt, wird gut thun, sich derselben nunmehr zu entledigen.

* **[Der heißeste Tag.]** Ein Uhrmacher in Liegnitz hat es sich zum Vergnügen gemacht, seit drei Jahren an drei verschiedenen Tageszeiten den Stand seines vor einem Fenster des ersten Stockes hängenden Thermometers zu notiren und ermittelte durch die in einem besonderen Buche übersichtlich geordneten Zahlen, daß am Sonnabend seit drei Jahren der heißeste Tag gewesen ist, denn es waren 31° R in der Sonne und 27° R im Schatten. Andere Thermometer, welche an der Wand eines Hauses hingen, zeigten sogar noch höhere Wärmegrade.

* **Die Forderung eines inländischen Erblassers ist, wenn der Schuldner ein Ausländer und die zur Hypothek eingesezte Sache im Auslande belegen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 16. April d. S., als ein im Auslande befindliches bewegliches Vermögensobjekt des Erblassers im Sinne des § 9 des Preussischen Erbschaftsteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1873 anzusehen und unterliegt demnach nur dann der Besteuerung, wenn davon im Auslande keine oder eine geringere Erbschaftsteuer als nach Vorschriften des genannten Gesetzes zu entrichten ist.**

** **Es wird beabsichtigt, dem vor kurzem verstorbenen Dr. Gustav Rachtigal in Stendal ein Denkmal zu errichten.** Das Nähere erfahren nun unsere geehrten Leser aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer. Die bedeutenden Verdienste Rachtigals um die Erforschung Aritras und unsere Colonialpolitik sind noch in so lebendigem Andenken beim deutschen Volke, daß wir sicher zu sein glauben,

die Gaben werden reichlich fließen und das Denkmal des berühmten Mannes bald die Hauptstadt seiner altmärkischen Heimath zieren.

† **Heute liegt Nr. 24 des „Norddeutscher Wirthschaftsfreund“ bei.**

Inhalt: Die Auswahl der Sorten bei der Obstsaumpflanzung. — Straßen- und Auenrecht. — Zur Jagd des schweren Fisches. — Gesundheitspflege. — Danawirtschaftliches, Recepte etc. — Gartenwirtschaftliche Mittheilungen. — Briefkasten.

Kreis, Provinz und Umgegend.

† **(Neue Postagentur)** Am 12. d. Mts. ist in Kossbach (Pr. Sachsen) eine Postagentur eingerichtet, welche Wochentags durch eine zweimalige und Sonn- und Festtags durch eine einmalige Botenpost Verbindung mit Reichardtswalde erhält. Die neue Postagentur ist dem Postamt in Weissenfels untergestellt.

Freiburg, 9. Juni. Herr Deconom S. aus G. hatte kürzlich seinen Wagen, mit einem flotten Trakehner bespannt, vor einem hiesigen Geschäft stehen lassen, um dort Einkäufe zu besorgen, als das Pferd plötzlich des Wartens müde, in rasendem Galopp auf und davon- und seiner Heimath zuzugte. Alle Versuche, dasselbe zum Stehen zu bringen, waren vergeblich. Da beagete dem rasstlos dahinstürmenden Rosse auf dem Galgenberge ein Kamerad, mit dem es früher denselben Wagen gezogen und nunmehr blieb dasselbe, freudig wiehern, stehen und ließ sich leicht ergreifen. Rosß und Wagen wurden, glücklicherweise unverletzt, zu ihrem Herrn zurückgebracht, der sich unterdeß schon allerlei bungen Hoffnungen hingegeben hatte. — In mehreren Weinbergen unterhalb der Mühle wurde heute der erste blühende Wein gefunden. — Die Unstrut ist in Folge starker Gewitterregen, welche im Thale der untern Unstrut niedergegangen sind, stark angeschwollen und hat ganz trübes, lehmiges Wasser. — Gestern Abend entluden sich mehrere heftige Gewitter über unsere Gegend.

Thelßen, 8. Juni. In dem Comptoir der Riebeck'schen Werke hier selbst ist gestern Mittag eingebrochen, der Geldschrank mittelst eines Hammers eingeschlagen und aus demselben eine größere Summe Geldes, man spricht von 800 bis 1000 Mk. gestohlen worden. Der muthmaßliche Thäter, ein Dachdecker F. aus Zeitz, welcher durch die Zeitzer Polizei, den Thelßener und Zippendorfer Gendarm, sowie durch den hiesigen Obersteiger bis über Rehmisdorf hinaus verfolgt wurde, ist in Zeitz durch die Polizei ergriffen und gestern Abend von derselben verhaftet worden. Dem Umstande, daß am Sonnabend ein Zimmermeister eine große Zahlung von obigem Werk erhalten, ist es zu verdanken, daß der Thäter nicht die muthmaßliche Summe von 8000—10000 Mk. gefunden hat. Circa 700 Mk. fanden sich bei demselben noch vor, das übrige Geld hatte er bereits zu Einkäufen von Sachen verwandt, welche ihm auch mit abgenommen wurden.

Predigt-Anzeigen.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis (den 14. Juni) predigen:

Dom- u. Stadtgemeinde: Vormittags 9 Uhr Herr Diac. Amstorf.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Diac. Werther.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdienf. Herr Diac. Amstorf.
Neumarkt: Herr Prediger Horn.
Altenburg: Früh 10 Uhr. Herr Pastor Delius.
Volkshilfslibothek. Altenburger Schule, Auftheilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

Tages-Chronik.

* **Der Kaiser** ertheilte am Donnerstag Vormittag dem Minister von Puttkamer Audienz, nahm hierauf den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts. Während des Nachmittags blieb der Kaiser im Arbeitszimmer und nahm später das Diner allein ein. — Das Befinden der Kaiserin ist, wie aus Baden-Baden direct gemeldet wird, vortreflich. — Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der in Potsdam zum Besuch eingeladen ist, wird bis nächste Woche dort verweilen.

* **Die chinesische** Gesandtschaft in Berlin hat, nachdem der Friedensvertrag mit Frankreich unterzeichnet ist, den Auftrag ertheilt, Vorbe-

Haus-Verkauf.

Wein zu Reuschberg belegenes Wohnhaus mit Schlofferwerkstatt und 1/4 Morgen Feld soll Sonnabend, d. 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr im Gefner'schen Gasthause daselbst öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige einlade.

Franz Voigt.

Patent-Damen Steppdecken, sowie Steppdecken, empfehle zu billigsten Preisen.

Ed. Zentgraf.

Sensen.

Meine berühmten schmalen Stahlensens, Zeichen A. B., sind auch zu haben bei den Herren: Kaufmann Hesse, Crumpa, Carl Brinzler, Neumarkt, Fritz Kirchner, Frankleben, Schmiedem. Hiesige, Liebenau, Kaufmann Hetschold, Bösch, Stellmacherm. Herforth, Raßnitz und verkaufen dieselben jedes Stück unter Garantie.

Albert Bohrmann,
Gotthardtsstraße 8.

Deutsche Hypothekbank
(Act.-Ges.) Berlin.

Die am 1. Juli a. c. fälligen Coupons der 4 und 5 procentigen Hypothekenbriefe werden schon vom 15. Juni a. c. ab bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Capitalanlage bestens empfohlen.

Merseburg im Juni 1885.

Louis Zehender.

Möbeltransporte

übernimmt

A. Duysing,

Merseburg, Neumarkt 67.

Bekanntmachung.

Die Schaaß'schen Erben zu Trebnitz beabsichtigen die ihnen gehörige Scheune in Trebnitz auf Abbruch zu verkaufen. Reflectanten wollen sich bei denselben melden. Gleichzeitig sollen 5 Morgen Feld verpachtet werden.

Fahrrstuhl

für Kranke zu kaufen oder zu leihen gesucht.

Merseburg, Kl. Ritterstr. 16.

Oper in Merseburg.

Tivoli-Theater.

Mit vollem Orchester.

Sonntag den 14. Juni 1885:

Der Barbier von

Sevilla.

Romische Oper in 3 Acten von

Koffini.

Anfang 8 Uhr. 2. Platz 40 Pf.

Montag den 15. Juni 1885:

Das Nachtlager von

Granada.

Romantische Oper in 3 Acten von

Conradin Kreuzer.

Dienstag den 16. Juni 1885.

Lucia von

Lammermoor.

Oper in 3 Acten von Donizetti.

In Vorbereitung:

Der Trompeter von

Säckingen.

Romantische Oper in 3 Acten und 1

Vorspiel von Victor Neßler.

Jagd-Verpachtung.

Die der Gemeinde Dörsch gehörige Jagdnutzung soll Sonnabend, den 20. Juni cr., Mittags 1 Uhr in dem Kunze'schen Gasthause hier öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Dörsch, den 10. Juni 1885.

Kühn, Gemeindevorstand.

Haus-Verkauf.

Wegen Verlegung meiner Pianoforte-Fabrik nach Halle a. S. beabsichtige ich mein Grundstück in bester Geschäftslage Merseburgs, große und kleine Ritterstraßenecke zu verkaufen. Dasselbe enthält geräumiges Wohnhaus mit Laden u. großen Magazinen, 4 stöckiges neues massives Fabrikgebäude mit Keller, Holzschuppen, Nebengebäude und Thoreinfahrt. Sämmtliche Gebäude sind in bestem baulichen Zustand. Nähere Auskunft erteile gern **C. R. Ritter, Merseburg.**

Freiwilliger Aukt. u. Feldverkauf in Schkopau.

Das den Reiband'schen Erben zugehörige, zu Schkopau sub Nr. 19 belegene Gut, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Garten, schöner Obstplantage, sowie 90 Morgen Feld in daffiger und Merseburger Flur, sollen ertheilungs halber im Einzelnen oder Ganzen Montag den 22. Juni cr., Vormittags 10 Uhr im Kirchof'schen Gasthause zu Schkopau meistbietend versteigert werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Merseburg, den 11. Juni 1885.

Paul Rindfleisch.

Aukt.-Komm. u. Ger.-Tag.

Der Termin zur Versteigerung der Grasnutzung der Kieselbach'schen Wiese in Neuschauer Flur am Dienstag den 16. Juni Vorm. 8 Uhr wird wieder aufgehoben.

Der Justizrath Grube.

35 000, 30 000, 22 000, 18 000, 12 000, 10 000, 6 000 3 mal, 5 400, 3 000 6 mal, 1 800, 1 500 und 900 Mark sowie Bankgelder von belieb. Höhe sind sofort oder per 1. Juli zu 4 bis 5 % Zinsen auf gute Hypothek auszuliehen durch

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Von Grube „Paul“ in Ludenau sind Briquettes und Presskohlensteine

nur durch mich zu beziehen.

Ich liefere dieselben prompt und billigt, und ist deren Qualität anerkannt die beste!

Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. 17.

Alleinverkauf für Merseburg u. Umgegend.

Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 14. Juni cr., Nachmittags:

Grosses Concert

Anfang 3 Uhr.

Theater: Der Salontyroler.

Anfang 5 Uhr.

Abends: Ball.

Wohnung mit Pension im Bade selbst, täglich M. 3.50. Speisen à la cart zu jeder Tageszeit. Weine und andere Getränke aus den bestrenommierten Häusern.

Max Schwarz, Badestaurateur.

Bei Bedarf

Herrenschaffstiefeln

empfiehlt Unterzeichneter größte Auswahl aus bestem Material sowie nur guter Handarbeit für den spottbilligen Preis von 6-8 Mark per Paar.

Jul. Mehne.

Die Kohlenhandlung von **Max Thiele**

empfiehlt sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:

Luckenauer Presskohlensteine,

A. Riebeck'schen Briquettes und

Böhmischer Braunkohle.

Bedienung prompt.

Resultat des Preisausschreibens für

Feuilletons der Neuen Musik-Zeitung. Die unterzeichneten Preisrichter haben sich nach gewissenhafter Prüfung dahin geeinigt, die für die drei besten und geeignetsten Erzählungen ausgesetzten Preise folgenden Arbeiten zu erteilen:

1. Preis von 600 Mark „Ein verlorenes Leben“ von L. Herzog in Hannover.

2. Preis von 300 Mark „Der Fischerknabe von Reichenau“ von Dr. Emil Freiburger in Illenau (Baden).

3. Preis von 150 Mark „Unmusikalisches“ von Alex. Baron v. Roberts (Verfasser des Preis-Feuilletons „Est“). Ausserdem wurden aus dem Concurrenzarbeiten circa 40 Feuilletons à 10 Mark pro Druckspalte erworben.

Das Preisrichter-Collegium: **Felix Bahn** in Königsberg **Ernst Pasqué** in Darmstadt **Aug. Reiser** in Köln a. Rh. Gleichzeitig erlasse ich ein

Neues Preisausschreiben für Feuilletons kleinern und kleinsten Umfangs.

heiteren und humoristischen Genres, deren Umfang höchstens drei Spalten der neuen Musik-Zeitung umfassen darf.

Den Arbeiten müssen Motive aus dem musikalischen Künstler- oder Theaterleben zu Grunde liegen. Für die besten Arbeiten werden folgende Preise ausgesetzt:

Ein I. Preis von 200 Mark

Ein II. Preis von 150 „

Ein III. Preis von 100 „

Ausserdem bleibt es vorbehalten, nicht preisgekürnte, aber dennoch gute zur Preisbewerbung eingesandte Arbeiten für die „Neue Musikzeitung“ auszuwählen, diese werden mit 10 Mark pro Druckspalte honoriert und gehen ebenfalls in das Eigentum des Ausschreibers über.

Köln. P. J. Tonger,

Verleger der Neuen Musik-Zeitung.

Freiwill. Feuerwehr.

Uebung

Montag d. 15. Juni, Abends 8 Uhr.

Sammelpfad: **Geräthehaus.**

Der Commandant.

Heute frisch geschlachtet!
Rossschlächterei
gr. Sigtstr. 9.

Aufgepaßt.

Sonntag den 14. Juli soll es sein,

Zum Johannessier im Gasthaus zum

Saalthal sein.

Wir laden ein von nah und fern,

Tanzlustige Mädchen und auch Herren,

Sie mögen sein groß oder klein,

Willkommen sollen sie alle sein.

Die Jugend zu Corbetta bei

Delitz am Berge.

Schkopau.

Freitag, den 12. d. Mts.

Schlachtefest.

Hierzu ladet freundlich ein

A. Kirchof.

Schkopau.

Zum

Burschentanz

Sonntag den 14. Juni ladet freundlich ein

die Jugend.

O. Waschinsky.

Ein gut erhaltener Sommerüberzieher u. ein anderer Herrenrock sind zu verkaufen

Seiffnerstr. 2 part.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammern, Küche u. wird sofort oder 1. Juli cr. zu mieten gesucht.

Offerten unter L. W. in die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Theater in Leipzig.

Sonnabend, 13. Juni. Neues: Ein Knopf. Recept gegen Schwiegermütter. Die Schulleiterin. Sie weint. — A. 11.8: Anfang 1/8 Uhr.

Vorletztes Gastspiel der Fr. W. Seiffinger.

Die schöne Helena.

Sein Lieb. [Nachdruck verboten.]

Novelle von Hans Wald.

Und ruhig und still war es in der Vaterstadt. Ein freudig wehmüthiges Gefühl mußte es sein, zwischen denselben Mauern zu leben, wo das Kind einst gespielt, dieselbe Luft zu athmen, die das Kind eingesogen, alle die Gesichter wieder zu sehen, die in der Jugend ihm lieb gewesen. Er konnte ihr Gesicht verfolgen, ihn kannte Niemand und es lag ihm nichts daran, alte Bekanntschaften zu erneuern. Er wollte allein sein mit Fanchon, nur Kühe haben und in ihrem Anschauen versuchen, einen Schimmer verlorenen Glückes wieder zu erhaschen.

Und es kam zum Abschied; schwer wurde er ihnen Weiden nicht. Als Fanchon im Eisenbahnwagen auf dem Knie des Vaters saß, schaute sie mehr nach dessen blassen Gesicht, als hinaus auf zu sehen, die in der Jugend ihm lieb gewesen. Er konnte ihr Gesicht verfolgen, ihn kannte Niemand und es lag ihm nichts daran, alte Bekanntschaften zu erneuern. Er wollte allein sein mit Fanchon, nur Kühe haben und in ihrem Anschauen versuchen, einen Schimmer verlorenen Glückes wieder zu erhaschen.

Die verkörperte Erinnerung an die Verstorbene, die er mit sich nahm, aber was die kleine Tochter der Todten, Haar und Blick nur waren das Einzige, das sie vom Vater besaß, sonst war sie das liebste Gegenstand der Mutter.

Als fremder, alleinreisender Mann hielt Hubert Reinhardt in seiner Vaterstadt seinen Einzug mit seinem Kinde. Unter dem Namen Périer wurde er bekannt, doch hielt er von jedem Verkehr sich fern, und das ernste, strenge Wesen des Mannes scheuchte jede Annäherung zurück. Der alte Thurm war damals frei geworden gerade, und Hubert entschloß sich schnell, die darin befindliche Wohnung zu mieten. Dort konnte er ungehindert seinen Gedanken nachhängen, dort war er allein mit Fanchon, die er selbst unterrichtete und jetzt erst in der deutschen Sprache.

Mehrere Jahre verstrichen; unter ihrem Einfluß wurde der schwergetroffene Mann merklich ruhiger, doch blieb der Verkehr mit den Bewohnern der Vaterstadt auf ein Minimum beschränkt. Er selbst stellte sich, als ob er nur gebrochene Deutsch sprechen könne, und auch dies mußte nothwendigerweise den Umgang beschränken. Anfänglich ward viel über die fremden Gäste in der Stadt gesprochen; doch bald erlahmte das Interesse gegenüber der gänzlichen Zurückgezogenheit, in welcher Vater und Tochter verharrten, und nur wenn dieser und jener ihnen auf ihrem Spaziergang begegnete, blickte er lange dem Paare nach. Hubert schallt man als Sonderling; die aufblühende, anmuthige Fanchon wurde von vielen jungen Leuten bewundert wegen der gänzlichen Abgeschlossenheit, in der sie leben mußte, und man meinte, sie müsse sich unglücklich fühlen. Zu merken war von solchem Gefühl aber nichts; reine Zärtlichkeit und das Bestreben, ihrem Vater Alles an den Augen abzusehen, das war es nur, was man in ihrem Gesichtchen beobachten konnte.

Allmählich hatte Fanchon die ganze Stadt kennen gelernt, d. h. die Stadt als solche und nicht die Bewohner, nur eine Straße hatte Hubert auf seinen Gängen beharrlich gemieden: Es war die, in welcher sein Vaterhaus lag. Ein Gefühl der Beschämung und des Trostes hieß ihn sie meiden, vielleicht konnte ein Zufall ihn doch bekannt machen. Von seinem Bruder, der jetzt alleiniger Chef des Hauses war, hörte er Manches; die alte Aufwärterin, welche den Thurm tagtäglich betrat, erzählte viel von ihm und ließ regte sich endlich doch der Wunsch nach einem Wiedersehen. (Fortf. folgt.)

Aus Mah und Fern.

Gegen das Denunziantenthum, das sich leider, und in heutiger Zeit fast eberjo stark wie früher, breit macht, enthalten die „Leipziger Nachrichten“ folgendes Poème:

Der Denunziant.

Willst wissen Du, mein lieber Christ,
Wer aller Menschen Auswurf ist?
Die Antwort liegt ja auf der Hand:
Es ist allein der Denunziant.

Gefährlich ist ein toller Hund,
Gefährlich ist der Lügenmund,
Gefährlich ist, wer stiftet Brand,
Gefährlicher der Denunziant.

Verpestet ist fürwahr die Luft,
Wo athmet solch ein Schelm und Schuft.
Verpestet ist ein ganzes Land,
Wo schleicht herum der Denunziant.

Der Wilde selber, der Barbar,
Der Africaner rothe Schar,
Hält hoch der Treue heilig Band,
Das frech entweicht der Denunziant.

Durch's ganze Leben Schimpf und Schmach,
Geht ihm voran und folgt ihm nach.
Der Menschheit Schandfleck wird genannt
Der niederträcht'ge Denunziant.

Wird er erblüht in Freundeskreis,
Macht man ihm bald die Hölle heiß
Und ruft, ist er einmal erkannt:
Hinaus! Er ist ein Denunziant.

Und wenn er einst im Grabe liegt
Und seine See! nach oben fliegt,
Ruft Petrus: Fort, Hallunk! Verbannt
Von hier ist jeder Denunziant.

Gewicht des Fürsten Bismarck.

Nachstehend, laut Waagschein zur Fürst Bismarck-Waage auf der oberen Salinen-Promenade bei Bad Kissingen, eine in mehrfacher Beziehung interessante Zusammenstellung des Resultats der Wiegungeu, welche der Reichsfanzler Fürst Bismarck in einer Reihe von Jahren vornehmen ließ. Fürst Bismarck wog — es ist das Anfangs Resultat gemeint: im Jahre 1864 207 Pfund, im Jahre 1876 219 Pfund, im Jahre 1877 230 Pfund, im Jahre 1878 243 Pfund, im Jahre 1879 247 Pfund, im Jahre 1880 237 Pfund, im Jahre 1881 232 Pfund, im Jahre 1883 202 Pfund, im Jahre 1885 205 Pfund.

Eine interessante Krankheits-Erscheinung hat wie man der „N. u. W.“ schreibt, Herr Prof. Dr. Leichtenstern an einem Ziegelarbeiter im Kölner Bürgerhospital entdeckt. Infolge Blutarmuth und Mattigkeit zog letzterer den genannten Arzt zu Rathe und dieser fand bei einer mikroskopischen Untersuchung, daß in dem Auswurf des Kranken massenhaft Eier von Anchylostomum lebten; weitere Nachforschungen führten zu dem Resultat, daß genanntes Insekt bei der Ziegelarbeit durch Einathmen in den Mund und von da in den Magen dringt und sich in demselben schnell vermehrt. Mit noch zwei anderen Ärzten untersuchte Dr. Leichtenstern dann verschiedene Patienten, welche bei Sülz unweit Köln auf Ziegeln arbeiteten, und fand bei einem derselben über 700000 Eier jenes Insektes. Im Interesse der Wissenschaft hat sich Dr. Leichtenstern bereit erklärt, alle derartigen Kranken unentgeltlich im Hospital zu behandeln. Die Kur dauert nur fünf Tage.

Die Lieblingsuppe des Kaisers Wilhelm ist, wie unlängst die Tagespresse berichtete, eine Bouillon, deren zwei Teller voll aus 12 Pfund Rindfleisch, 4 Tauben und 2 Hühnern bereitet werden. Eine ähnliche starke Bouillon that Friedrich dem Großen im hohen Alter gute Dienste. Hierzu sei bemerkt, daß sich auch der weniger Bemittelte eine ebenjo stärkende und, wie man sieht, für das Wohlbefinden des Menschen so zuträglich Kraftsuppe schnell und billig auf folgende Weise bereiten kann: Man thut 1/3 Theelöffel echten Liebig's Fleischextract in einen tiefen Teller, fügt Salz nach Bedarf und etwa 3 Gramm Butter oder reines Beatenfett hinzu und läßt zwei frische Eier (Weißes und Dotter) roh darin auslaufen. Dann gießt man kochendes Wasser bis zur Füllung des Tellers unter stetem Umrühren hinzu, und die Suppe ist zum Genuße fertig. Wer noch eine besondere Würze liebt, kann solche durch etwas gemahlene weißen Pfeffer oder geriebene Macisnuß herstellen.

Bezüglich des Schwindels,

den gewisse Charlatane mit der Bezeichnung „Benedictiner“ treiben, entnimmt der „Westf. Merkur“ einer Revue der Benedictiner = Patres folgende Zeilen: „Kuckuckseier! Schon mehr als einen Frühling hindurch finden wir eines schönen Morgens in unserem alten Benedictinerneste Kuckuckseier. Was will man dagegen machen; es ist einmal so Mode! Alles muß Benedictiner sein, von der unterschobenen „Revue“ bis zur Chokolade und den Zahnpulvern. Man hat Benedictiner = Liqueur, Benedictiner = Tapioca, Schächtelchen, Salben, Bissen wohl gar — und das alles soll von den Benedictinern herkommen. Unsere Gebuld ist endlich erschöpft, werfen wir diese Eier aus unserem Neste heraus. Gute Produkte mögen ja ganz vorzüglich sein, aber mit den Benedictinern haben sie nichts zu schaffen. Wir protestiren gegen diese Farren und denunziren sie aller Welt. Der Benedictiner-Orden — wir erklären es laut — hat nichts mit diesen Speculationen zu thun. Jedem sein Name, jedem seine Waare!“

Ein seltenes Reiter-Bravourstück

wurde am 29. Mai in Pasewalk von dem Lieut. Grafen von Gehler in Folge einer zwischen diesem und dem Lieutenant von Duißtorp beschlossenen Wette ausgeführt. Es handelte sich, wie die „Pasewalker Zeitung“ mittheilt, um die Aufgabe, die Strecke von dem Dorfe Kollwitz bis Pasewalk, einen Weg von über 3400 Meter, nur im Trab, ohne auch nur einen einzigen Galoppstreich zu thun, in der Zeit von höchstens 7 Minuten zurückzulegen. Jeder Reiter weiß, wie schwer eine solche Aufgabe zu lösen ist. Graf von Gehler hat die Wette mit seiner Vollblutstute „Agessa“ so glänzend ausgeführt, daß der vorgezeichnete Weg nicht nur vollständig im Trab, sondern auch statt in 7 Minuten schon in 6 Minuten zurückgelegt war.

Ein netter Don Juan.

Am 4. d. M. wurde in Stettin auf Verfügung des Staatsanwaltes ein Musiklehrer verhaftet, der mit nicht weniger als sechs jungen Damen aus achtbaren Familien fast zu gleicher Zeit Liebesverhältnisse angeknüpft und die Bewaerernswerten, von denen jede im ausschließlichen Besitze seines Herzens zu sein glaubte, auf raffinierte Weise auszubeuten verstanden hatte. Einige von den Damen soll noch Schlimmeres passiert sein.

Ein interessanter Fall von Lebensrettung

gelang dieser Tage Herrn Geh. Medicinalrath Professor Bardeleben in der Berliner Charité. Dasselbst wurde ein junger Mann eingeliefert, der betrunken auf der Straße angetroffen war und in Folge dessen zur Polizeiwache gebracht wurde. Unterwegs gelang es ihm, sich die Pulsadern aufzuschneiden, und in Folge dessen wurde er nach der Charité befördert, woselbst er in bewußtlosem Zustande nur noch mit schwachen Lebenszeichen in Folge des großen Blutverlustes eingeliefert wurde. Da die sog. Bluttransfusionen immerhin sehr gefährlich sind und der Zustand des Patienten ein hoffnungsloser schien, so beschloß Prof. Bardeleben, hiervon Abstand zu nehmen und spritzte dem Patienten lauwarmes Wasser mit einer Salzlösung in die geöffneten Handarterien. Das Resultat dieses Experiments war für die Zuhörer ein frappantes; nach wenigen Minuten schlug der durch den Blutverlust entkräftete Patient die Augen auf und erholte sich sichtlich. Derselbe befindet sich jetzt vollständig außer Gefahr und ist durch dieses Experiment dem Leben wiedergegeben. Auf 1/2 l Wasser werden bei diesen Injectionen 6 g Salz verwendet.

Eine seltsame Ausstellung

findet zur Zeit im Viefelder Rathhause statt. Die bei dem Krawall im April, der bekanntlich zur Verhängung des Belagerungszustandes führte, verlorenen Gegenstände sind jetzt seit einiger Zeit im Rathhause ausgestellt, um refognoscirt zu werden. Spazierstöcke, Uhrberloques, Haarpfeile und dergleichen Dinge fanden bald ihre Eigentümer, dagegen hat es bisher nicht gelingen wollen, eine Kollektion anderer Gegenstände ihrer Herrschaft zuzustellen, nämlich Haarloeden, verschiedener Farbe und Länge und Tournüren zum Theil von ganz respektablen Dimensionen.

Aufruf zur Errichtung eines Denkmals
für
Dr. Gustav Nachtigal.

Am 20. April dieses Jahres starb an Bord Sr. Majestät Schiff „Növe“ der deutsche Generalconsul in Tunis, Dr. Gustav Nachtigal.

Was er als Mann der Wissenschaft in unermüdlichem Forschungstrieb, in todtbrachender Kühnheit für die Erschließung des schwarzen Erdtheils in Gegenden die noch keines Europäers Fuß betreten hatte, geleistet, ist weit über Deutschlands Grenzen anerkannt und für immer in den Annalen der geographischen Wissenschaft aufgeschrieben; was er als deutscher Mann und Patriot im Dienste seines Vaterlands für dessen Ehre, Macht und Ausbreitung auf verantwortungsvollem Posten in standhafter Selbsterleugnung mit Taft und Geschick, mit Zähigkeit und Enstlossenheit gewirkt, hat ihm ebenso die ehrende Anerkennung seines Rasenlichen Herrn — deren letzten Beweis er leider nicht mehr erleben sollte — wie die verehrende Achtung und Liebe seines Volkes erworben und seinen Namen allen ins Herz geschrieben, die den Anfang deutscher Kolonialpolitik mit Freude und Stolz begrüßten.

Wir erfüllen nur eine Dankspflicht, wenn wir das Andenken des hochverdienten Forschers und Patrioten nicht bloß im Herzen tragen, sondern auch äußerlich durch ein bleibendes Denkmal ehren.

In dieser Erwägung sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um ihm in Stendal, der Hauptstadt seiner altmärkischen Heimath, das er selbst als seine Vaterstadt bezeichnet hat, wo sein Vater und er selbst auf dem Gymnasium die wissenschaftliche Vorbildung erhalten, wohnin auch jetzt noch die Beziehungen seiner Angehörigen reichen, ein

Denkmal

zu errichten. Sie wenden sich daher an alle, welchen Nachtigals Andenken theuer ist, mit der ergebenen Bitte, durch Sammlung und Einfindung von Beiträgen diese ihre Bestimmung zu beihängen.

Der mitunterzeichnete Bankier G. Hemptenmacher in Stendal ist zur Annahme derselben bereit.

Im Juni 1885.

- | | |
|--|--|
| Werner Stendal
Rüfge-meister, Vorgesender. | Prof. Dr. Bastian-Berlin, |
| Dr. v. Bismarck-Stendal,
Oberbürgermeister der Landrath. | Dr. Friedel-Stendal, Große-Stendal,
Gymnasial-Director. Buchbändler, Schriftf. |
| Dr. P. Süßfeldt-Berlin. | G. Hemptenmacher-Stendal,
Bankier, Hauptmeister. |
| Dr. Saake-Stendal,
Stadtrath des Deutschen Kolonialvereins. | Prof. Dr. Kirchoff-Pale. |
| Hierlermann zu Hohenlohe-Sonnenburg,
Präsident des Deutschen Kolonialvereins. | Dr. Weis,
Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Plankommision. |
| Symposium-Stendal,
Landgericht-Präsident. | Dr. Neumayer-Hamburg,
Direktor der Semotie und Präsident für Erkunde zu Berlin. |
| Prof. Dr. Schr. v. Nischhofen-Leipzig. | Dr. Kömer-Hildesheim,
Vizepräsident der Gesellschaft zu Berlin. |
| Schr. von Schleinitz-Berlin,
Contra-Admiral u. Vorgesender der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. | Kudolf Virchow,
Vorsitzender der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin. |

Geschäfts-Etablissement.

Unter heutigem Tage habe ich ein **Matratzen und Sophageschäft** eröffnet, das ich hierdurch zur gefälligen Berücksichtigung empfehle. Ich werde stets bemüht sein, bei promptester und reellster Bedienung die solidesten Preise zu stellen.

Merseburg, den 11. Juni 1885.

Mit Achtung **Richard Harmann,**
Tischner und Tapezierer.

Ich empfehle: **Bettstellen mit Federmatrassen** von 26 M. an, **polierte Bettstellen** und **Matrassen** in besten rothen Drell mit Moshaaren auf das eleganteste gearbeitet bis zu 40 M., Matrassen nach Maß von 18 M. an, **Sophas** von 33 M. an in Birken u. Nußbaum. Ich halte stets ein Mutterlager im **Mathskeller** hier und werden Bestellungen von Herrn **Caller** und Herrn **Jung**, große Siftrstraße 5, entgegen genommen.

Aufruf!

Die deutsche Ehrenlegion wurde begründet als Wohlthätigkeits-Verein zur Errichtung und Erhaltung von Feierabendhäusern für Deutsche Männer und Frauen, welche, gänzlich verarmt und hilflos, ohne unterstützungsplichtige Verwandte oder Genossenschaften, erwerbsunfähig sind und dem trübsamen, der Obdachlosigkeit und Bettelerei verfallen, der Gemeinde zur Last liegend, endlich in Jammer und Noth verkommen müßten.

Diesen Unglücklichen, welchen von dem Nöthigsten entböhrt, nicht einmal die Möglichkeit geboten ist, in einem Hospital Aufnahme zu finden, da sogar hierzu noch ein gewisses Vermögen gehört, sollen im ganzen deutschen Reich eine Reihe von Feierabendhäusern errichtet werden, in denen sie ein völlig sorgenfreies Leben bis an ihr Ende finden sollen, und die Mittel hierzu will die Deutsche Ehrenlegion aus den Beiträgen ihrer Mitglieder zusammenbringen. Der Anfang ist bereits gemacht, und richten wir nunmehr an Alle, welche offene Herzen für diese unglücklichen und hilflosesten aller Mitmenschen haben, die Bitte, unsern Vereinen beizutreten.

Mitglied unter der Bezeichnung „**Candidat der Deutschen Ehrenlegion**“ wird jede Person ohne Unterschied des Geschlechts, Standes und Glaubens welche einen Jahresbeitrag von 1 M. zahlt, für die Dauer des laufenden Kalenderjahres.

Ritter der Deutschen Ehrenlegion wird, wer 15 solcher Karten abgibt. Derselbe erhält die Vereinszeitung gratis und darf das Ritterkreuz der Deutschen Ehrenlegion an allen Sitzungen derselben tragen. Patent erfolgt unentgeltlich.

Sechs Ritter in einem Orte können sich zu einem Capitel unter einem von ihnen zu wählenden Capitelpräsidenten zusammenschließen und bilden alsdann einen lokalen Zweigverein, wodurch die gute Sache wesentlich gefördert zu werden pflegt.

Die Ritter und Capitel haben das Recht, nach Maßgabe der von Ihnen gesammelten Beiträge bei Belegung der Feierabendhäuser die auszunehmenden Ansuchen zu bestimmen. Auch erhalten laut Statuten bei der Aufnahme Mitglieder den Vorzug vor Nichtmitgliedern, sofern ihre Lebenslage sich so gestaltet haben sollte, daß sie der Altersversorgung bedürftig geworden sind.

Deutsche in Nord und Süd, Ost und West! theilhaft Euch hochherzig an diesem Werke der Menschenliebe. Wenig wird von dem Einzelnen verlangt, und dennoch kann und werde wir Großes geleistet werden. Bereinigt Euch zu dem schönen Ziele, daß es dereinst im Deutschen Reich keinen darbedenden Greis, keine hilflose Matrone mehr gebe!

Alle Sendungen, Anfragen, Bestellungen von Materialien z. richte man an einen der Unterzeichneten.

Der Senat der Deutschen Ehrenlegion zu Berlin.
Dr. phil. Bernhardt, erster Senator, Berlin SW., Roßstraße 27.
Paul Gebhard, erster Senatskammermeister, Berlin SW., Lindenstraße 22.

Presskohlensteine.

Dem Herrn **E. Hetzer** in Merseburg haben wir auch für dieses Jahr wieder den Verkauf unserer **Presskohlensteine** für Merseburg und Umgegend übertragen und werde wir bemüht sein den Abnehmern durch diese Vermittelung nur beste **Werschener Steine** anzuführen.

Werschen-Weissenfeler Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Uebernahme von Lieferungen auf

Werschener Presskohlensteine,

insalichen zur Besorgung von **Briquettes, böhmischer, Meuselwitzer und Grude-Kohle, Coaks etc.,** sowie von **kiefernen und eichenen Scheitholz**

zu den Tagespreisen.
Merseburg 1885.

E. Hetzer,
Zimmermeister.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

===== Begründet 1828. =====

Nach dem Berichte über das 56. Geschäftsjahr waren ult. 1884 bei der Gesellschaft versichert:

38 486 Personen mit einem Capitale von . . . M. 130 991 040. 49 $\frac{1}{2}$ und M. 137 045. 84 $\frac{1}{2}$ jährliche Rente.

Das Verwahrun gskapital betrug ult. 1884 M. 31 126 821. 92 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ der Grundung der Gesellschaft wurden bis ult. 1884 für

15 278 Sterbefälle gezahlt M. 44 815 988. 23 $\frac{1}{2}$

Die Gesellschaft schließt Renten-, Aussteuer-, Sparaffen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten.

Zudem, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrigen, demselben wählenden, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Pro cent des an ihnen erzielten Gewinns erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung streng ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4 Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich: für die erste 4jähr. Vertheilungsperiode: 19.39 Procent einer Jahresprämie

„ = zweite =	44.66	„	„
„ = dritte =	61.38	„	„

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Merseburg** von Herrn **G. Richter**, Kunst- und Handelskammer

Rechnungsformulare

$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ Bogen mit Queerlinien in der **Expedition des Kreisbl.**